

Persönlicher Erasmus+ Erfahrungsbericht: AWF Warszawa

1) Vorbereitung des Auslandsaufenthalts

Grundsätzlich war ich nie der Typ Studierender der schon immer gesagt hat, dass ein Auslandssemester für mich unbedingt eine Erfahrung ist, die ich machen möchte. Vielleicht ist das auch mal ein interessanter Einstieg in so einen Bericht für alle die zweifeln, ob sie der Typ für sowas sind. Eventuell war das bei mir auch dem Mangel an verfügbaren Sprachkenntnissen geschuldet, denn außer Englisch geht da nicht so viel. Dennoch packte mich mit der langsam abklingenden Corona-Pandemie die Reiselust. Da ich Anfang des Jahres mein Praxissemester an einer Schule absolviert habe, dachte ich so ein Auslandssemester anschließend wäre doch eine willkommene Abwechslung. Also bewarb ich mich ganz normal im Januar 2022 via E-Mail bei den jeweiligen Austauschkoordinatoren für meine Fächer Biologie und Sport. Wohin war mir eigentlich relativ egal und so bewarb ich mich auf alles, wofür Englisch bzw. mein wirklich schlechtes Schulfranzösisch ausreichen würde. Zusagen bekam ich für die Universität Rennes in Frankreich und eben für die AWF in Warschau. Ich überlegte lange hin und her, entschied mich dann aber aufgrund der besseren Kursauswahl und einem Bauchgefühl für Warschau. Es interessierte mich irgendwie, dass es ein eher untypisches Reiseziel für deutsche Erasmusstudierende ist und auch, dass ich unser Nachbarland Polen bislang nur vom Familienurlaub an der Ostsee kannte. Die Reaktionen von Freunden und Familie, wenn ich von meinem Vorhaben erzählte, waren auch ganz witzig und reichten von „Oh wie schön Warschau, da wollte ich auch schon immer mal hin.“ bis zu „Polen? Was willst du denn da?“ – aber lasst euch davon nicht abschrecken.

Die konkreten organisatorischen Schritte waren so unproblematisch, dass ich mich an die genauen Abläufe gar nicht mehr detailliert erinnern kann, allerdings war die Kommunikation sowohl mit dem International Office in Potsdam und der AWF-Incoming-Koordinatorin *Maja Komorowska* immer problemlos möglich, sodass ich mir da überhaupt keine Sorgen machte, dass irgendwas schiefgehen würde. Maja informierte uns immer genauestens per Mail über die nächsten Schritte. Die AWF verfügt über ein eigenes Portal, über welches wir unsere Bewerbung bei der Gasthochschule einfach online abwickeln konnten und auch das *Learning agreement before the mobility* erstellten. Zudem konnte man sich dort auch mit einem Klick auf einen Platz im Wohnheim auf dem Campus bewerben (welchen soweit ich weiß auch alle Erasmusstudierenden bekommen, wenn sie möchten). Das machte ich jedenfalls, da es mir als die einfachste Lösung erschien, dazu aber später mehr (Wohn- und Lebenssituation). Das *Learning agreement before mobility* mit der vorläufigen Kurswahl musste dann von allen Seiten unterschrieben werden und dann wurde man offiziell von der AWF als Erasmus-Student zugelassen. Von Seiten der Universität Potsdam gab es bei einer der Informationsveranstaltungen dann noch den Stipendienvertrag, eine Schritt-für-Schritt-Anleitung und einige andere Dokumente und Hinweise zum Auslandsaufenthalt.

Die AWF besitzt ein Mentorenprogramm und so wurde ich einige Wochen vor meiner Anreise in diverse WhatsApp- und Facebook-Gruppen eingeladen und bekam eine persönliche Mentorin zugeteilt, welche einem in den ersten Tagen/Wochen helfen soll. Somit hatte ich wirklich ein sehr gutes Gefühl, als ich Ende September in Berlin in den Zug stieg und nach Warschau fuhr – by the way eine wirklich gute Direktverbindung für die man schon Sparpreise zwischen 20 – 40 € bekommen kann.

Die ersten Wochen in Warschau waren geprägt von viel weiterer Organisation, gerade was das *Learning agreement during the mobility* angeht, welches nach den ersten zwei Wochen festgelegt werden musste und man nochmal die Möglichkeit hatte die Kurse zu wechseln. Auch hier wurde einem aber immer geholfen, wenn es Probleme gab und generell waren alle Lehrenden immer sehr wohlwollend und hilfsbereit.

2) Studium an der Gastuniversität

An der AWF gibt es drei Studiengänge: *Physical Education, Physiotherapy and Rehabilitation* und *Tourism and Recreation*. Ich war an der *Physical Education Faculty* eingeschrieben, jedoch bietet die Uni jedem Erasmusstudierenden die Möglichkeit seine Kurse aus allen drei Studiengängen zu wählen. Die Zeiten der jeweiligen Kurse bekamen wir in der ersten Woche von den jeweiligen Koordinatoren der Fakultät mitgeteilt und konnten dann unsere persönlichen Stundenpläne zusammenstellen. Grundsätzlich lohnt es sich, auch bei den anderen Fakultäten mal in den Kursplan zu schauen, denn gerade *PE* und *Physiotherapy and Rehabilitation* haben ja gewisse Überschneidungspunkte und so wählte ich letztendlich Kurse aus beiden Studiengängen.

Die theoretischen Kurse an der AWF werden exklusiv für die Erasmusstudierenden auf Englisch angeboten, weshalb diese selten mehr als 20 Teilnehmende haben und vom Aufbau eher mit Seminaren vergleichbar sind als mit Vorlesungen. Das Niveau hängt zum Teil sehr von den Englischkenntnissen der Dozierenden, als auch von der Motivation und dem Vorwissen der Gruppe ab, ist aber generell etwas unter dem an der Uni Potsdam. Die technische Ausstattung in den theoretischen Kursen entspricht ungefähr der in deutschen Seminarräumen: Leinwand, Beamer, Tafel. Die Atmosphäre auf dem Campus und in den Kursen erinnert auch viel mehr an Schule im klassischen Sinne, da alles etwas persönlicher ist und die Dozierenden zum Beispiel nach ein paar Wochen meistens alle mit Namen kannten und ansprachen. Auch legt jeder Lehrende selbst fest welche Anforderungen er an seinen Kurs stellt und in welcher Form die Leistungsbewertung erfolgt. Die Palette reicht hier von normalen Klausuren, kleinen Essays oder Hausaufgaben bis hin zu 45-minütigen Präsentationen. Die Schwierigkeit und der Umfang der Klausuren war meist sehr gut machbar und vieles lief über ein Online-Testportal in dem man direkt nach Abgabe seine Punktzahl und die Note erhielt. Manchmal werden verschiedene Anforderungen auch in einem Kurs verlangt und man bekommt mehrere Noten, welche am Ende dann die Gesamtnote bilden. Alles eben ein bisschen mehr wie in der Schule, aber generell ist die Bewertung sehr human und meistens kann man relativ einfach die Bestnote (hier eine 5) erreichen. Ganz wichtig und ein heftiger Unterschied zu Deutschland: Es herrscht Anwesenheitspflicht in allen Kursen und jeder Lehrende legt selbst fest, wie viele Fehlzeiten es im Semester gibt (meistens 2-3).

Bei den praktischen Sportkursen, schließt man sich als Erasmusstudierender einer Gruppe polnischer Studierender an und die Kurse sind auch auf Polnisch. Die meisten Lehrenden sprechen jedoch auch Englisch und wenn nicht, dann findet sich immer ein bereitwilliger Studierender der sich freut übersetzen zu dürfen. Mitunter muss man für diese Kurse in den ersten Wochen etwas hartnäckiger um seine Teilnahme „kämpfen“, da die Sprachbarriere eben doch immens ist und manche Lehrenden wenig Lust darauf haben, aber meiner Erfahrung nach ist es diesen Aufwand definitiv wert. Die Kurse die ich zusammen mit polnischen Studierenden hatte waren die besten, da der Anspruch mehr dem Niveau in Deutschland entspricht und die Menschen viel motivierter sind als die meisten Erasmus-Leute. Zudem kann man ein wenig aus dieser Erasmus-Bubble rauskommen und auch Kontakte zu einheimischen Studierenden

knüpfen, die sich meistens total darüber freuen, wenn man Interesse für ihr Land und ihre Kultur zeigt und nicht ausschließlich zum Party machen und reisen hier ist.

Hervorheben möchte ich die Kurse von Jolanta Marszalek von der *Rehabilitation Faculty*. Sie ist die verantwortliche für alles im Bereich *Disability Sports* und bietet eine theoretische Vorlesung zum Thema, sowie den praktischen Kurs *Team Games für Menschen mit Behinderung* an, welche ich jedem potentiellen AWF-Studierenden empfehlen möchte. Zum einen ist Jolanta als Mensch super sympathisch und zum anderen bringt sie eine unfassbare Begeisterung für ihr Fachgebiet mit und organisiert super viele Veranstaltungen um die eigentlichen Kurse herum. So durften wir unter anderem Rollstuhl-Basketball und Rollstuhl-Fechten in einem Warschauer Verein ausprobieren und haben Turniere von Amputierten-Fußball und Rollstuhl-Rugby angesehen.

Zum Ende des Semesters wurde es organisatorisch nochmal etwas interessant, da wir einen Zettel, die sogenannte „Evaluation card“, bekamen mit der Aufgabe von jedem Dozierenden unserer Kurse die finale Note und eine Unterschrift einzuholen, dass auf Basis dessen später das Transcript of Records erstellt werden kann. Alles ein wenig umständlich und kompliziert, aber letztendlich funktionierte alles und die Maja aus dem International Office war auch jederzeit ansprechbar, wenn es Probleme gab.

3) Kontakte zu einheimischen und ausländischen Studierenden

Kontakte zu einheimischen Studierenden hatte man zu Beginn über die Mentoren, welche in den ersten Wochen auch viele Veranstaltungen organisiert und durchgeführt haben. Zum anderen hatte ich noch einige Kontakte zu polnischen Studierenden in meinen praktischen Kursen, welche auf Polnisch waren. Dennoch schwimmt man doch schon ziemlich in der Erasmus-Bubble und muss sich wirklich sehr anstrengen Kontakte außerhalb dieser zu pflegen. Aber andere in meinem Erasmussemester haben das zum Teil sehr gut hinbekommen. Der Kontakt zu den anderen ausländischen Studierenden ist dagegen spielend leicht, wenn nicht sogar unvermeidbar. Ich habe 4 Monate mit einer Spanierin das Zimmer geteilt und mit fast allen anderen Erasmusstudierenden auf einem Flur im Wohnheim gelebt. Dazu hat man sehr viele Kurse zusammen, trifft sich auf Partys oder unternimmt zusammen Wochenendtrips.

Ein Punkt den ich etwas kritisch sehe ist, dass die große Mehrheit (bestimmt 80%) der Erasmus-Leute in meinem Semester aus Spanien kam und so alle anderen Nationalitäten ziemlich unterrepräsentiert waren. Das führte dazu, dass die riesige Gruppe von Spaniern einfach sehr unter sich blieb und es so zu Beginn für alle anderen etwas schwer war Kontakte zu knüpfen. Hier hätte ich mit grundsätzlich ein wenig mehr Vielfalt gewünscht, aber letztlich habe ich auch meine sozialen Kontakte gefunden.

Generell kann man sagen, dass Polen bei allen Südeuropäern (besonders Spanien und Portugal, aber auch Italien) super beliebt ist und so die große Mehrheit aus diesen Ländern kommt. Weiterhin sind noch viele türkische und griechische Studierende für das Erasmus in Warschau. Deutsche Studierende gibt es sehr wenig, was ich aber gar nicht so schlecht fand, da man so gezwungen war seine Komfortzone zu verlassen und sich mit anderen Kulturen auseinanderzusetzen.

Sprachkompetenz vor und nach dem Auslandsaufenthalt

Polnisch kann ich leider immer noch nicht, aber mein Englisch ist definitiv besser geworden beschreibt in einem Satz ganz gut, worauf in im Folgenden noch etwas genauer eingegangen werde.

Für das Studium in Warschau reichte ein einfacher Nachweis über ein B2 Level in Englisch, welchen man beim DAAD recht einfach und günstig (20 €) bekommen kann. Dennoch würde ich sagen meine Englischkenntnisse waren vor dem Semester auf ordentlichem Schulniveau, aber definitiv war ich es nicht gewohnt zu sprechen oder zu schreiben bzw. die Sprache für meine hauptsächliche Kommunikation zu nutzen. Das hat sich während des Semesters stark geändert und mittlerweile bin ich echt ganz gut in der Lage sehr flexibel mit der englischen Sprache umzugehen und mich halbwegs differenziert auszudrücken. Allein die Notwendigkeit mit Dozierenden und anderen Studierenden auf Englisch zu kommunizieren, bringt eine immense Auseinandersetzung mit der Sprache mit sich, welche man Zuhause nur schwer simulieren kann. Generell wurde mir sehr stark bewusst, welche Bedeutung Sprache besitzt und wie schwierig es werden kann, wenn man nicht dieselbe spricht. Womit ich gerne zum Polnisch überleiten würde, wovon ich bei meiner Ankunft wirklich überhaupt kein Wort verstand oder sprechen konnte. Das merkwürdigste für mich war, dass ich von der Kommunikation im öffentlichen Raum (Nahverkehr, Werbung, Nachrichten, Speisekarten, ...) einfach nicht wirklich etwas verstand und mich dadurch manchmal wirklich eingeschränkt fühlte. Daran gewöhnte ich mich jedoch nach einigen Wochen und mit der Zeit fing ich auch an einige essentielle Wörter und Phrasen aufzuschnappen und mit Duolingo die Grundlagen etwas zu festigen. Dennoch bleibt Polnisch für mich ein ziemliches Rätsel und in Warschau (und eigentlich allen größeren Städten Polens) besteht auch nicht die Notwendigkeit sich tiefgreifend damit auseinanderzusetzen, da eigentlich jeder unter 40 ziemlich gutes Englisch spricht. Dennoch freuen sich gerade Verkäufer/innen im Supermarkt oder Postbeamte, wenn man es wenigstens auf Polnisch versucht. Der Google Übersetzer war tatsächlich ein ganz guter Helfer in der ein oder anderen Situation.

4) Wohn- und Lebenssituation

Die AWF bietet allen Erasmusstudierenden sehr unkompliziert einen Platz in einem ihrer Wohnheime „Meski“ und „Zenski“ direkt auf dem Campus an. Das ist insofern sehr unkompliziert, da man bei der Bewerbung and der Gastuni einfach nur einen Haken setzen muss, wenn man einen Wohnheimsplatz haben möchte. Da ich wenig Lust hatte mich selbstständig um eine Unterkunft zu kümmern, machte ich das, würde es aber retrospektiv betrachtet aufgrund der Bedingungen nur eingeschränkt weiterempfehlen. Zumindest sollte man sich dessen bewusst sein, dass man nicht die Bedingungen vorfindet, wie sie in Potsdamer Studierendenwohnheimen üblich sind (ausgenommen vielleicht das Wohnheim Eiche). Im Normalfall teilt man sich zu zweit ein recht kleines Zimmer mit Bad und mit dem gesamten restlichen Flur die Küche. Diese Küchen sind eigentlich meistens ziemlich dreckig gewesen, obwohl sie zumindest innerhalb der Woche jeden Morgen vom Wohnheimpersonal gereinigt wurden. Den meisten Studierenden auf meinem Flur fehlte jedoch jegliches Bewusstsein dafür, dass man seinen eigenen Dreck nach dem Kochen auch wegräumen sollte, was mich mit zunehmender Wohndauer dort immer mehr nervte. Die Atmosphäre im Wohnheim erinnert auch eher an eine Art Internat, da grundsätzlich immer Personal vor Ort ist und zum Beispiel auch die Rezeption 24h bewacht ist.

Positiv am Wohnheim ist natürlich, dass man super schnell Leute kennenlernt und auch immer wieder trifft (ob man will oder nicht). Die meisten Erasmusstudierenden wohnen alle auf demselben Flur und so läuft man sich zwangsläufig über den Weg und es entstehen Verabredungen und Freundschaften daraus. Dennoch sollte man sich definitiv darüber im Klaren sein, dass man dafür ein paar Monate ziemlich viel Privatsphäre und Ruhe eintauscht. Ich persönlich habe gerade am Ende gemerkt, dass mir die Wohnsituation zunehmend zu schaffen macht und ich froh bin, dass ich bald ausziehen kann. Zusammenfassend kann man

sagen, man hält das für 4 Monate schon aus, aber wenn einem ein gewisser Komfort beim Wohnen wichtig ist, sollte man Ausschau nach etwas anderem halten.

Ein weiterer tatsächlich unschlagbarer Pluspunkt vom Wohnheim ist die Miete. Ich habe dort 600 Zloty (rund 130 Euro) gezahlt und für die Monate, welche ich nicht komplett dort gewohnt habe (September und Januar) sogar anteilig meine Miete zurückbekommen. Dazu kamen noch 700 Zloty Kautions, welche aber am Ende auch unkompliziert zurückgezahlt wurden. Günstiger geht es vermutlich in Warschau nicht, aber auch das normale Mietpreisniveau ist laut einigen anderen Erasmusstudierenden definitiv niedriger als in Potsdam/Berlin und man bekommt möblierte WG-Zimmer zwischen 200 – 350 Euro. Wichtig im Wohnheim war, dass die Miete via Banküberweisung gezahlt werden musste. Dafür benötigt man entweder ein polnisches Bankkonto oder man nutzt den internationalen Zahlungsdienst *Revolut*, welcher im Endeffekt eine virtuelle Kreditkarte ist auf der man Geld in jede nationale Währung tauschen kann. Ich habe mir vor Ort auf Empfehlung der Mentoren ein *Revolut* Konto angelegt (geht ziemlich unkompliziert via App) und dann so ziemlich alle Zahlungen in Polen über dieses Konto laufen lassen. Generell ist Polen ein Kartenzahlungsland und anders als in Deutschland kann man wirklich fast überall alles mit Karte zahlen, weshalb ich allgemein sehr wenig Bargeld genutzt habe.

Die öffentlichen Verkehrsmittel in Warschau sind richtig gut ausgebaut und mit dem Studententicket, welches an jedem Ticketautomaten direkt auf den Studierendenausweis geladen werden kann, kommt man durch die ganze Stadt. Es gibt 30, 60 und 90 Tage Tickets und das 90-Tage-Ticket für die Zone 1, welche das gesamte Stadtgebiet umfasst, kostet als Studi z.B. 140 Zloty (knapp 30 € für 3 Monate). Also echt günstig. Warschau verfügt über eine Metro mit zwei Linien, die als Kreuz angeordnet sind und somit einmal Nord-Süd (M1) und West-Ost (M2) verbinden. Zudem gibt es ein riesiges Tram- und Busnetz und in der Nacht kommt man auch mit Nachtbussen noch vom Club zurück nach Hause. Für Wochenendtrips in andere polnische Städte kann man entweder FlixBus fahren, da die in Polen wirklich meistens pünktlich sind und einen entspannt ans Ziel bringen. Besser aber ist die Schnellzüge der polnischen Bahngesellschaft PKP zu nutzen, denn als Studierender mit polnischem Studierendenausweis bekommt man 51% Rabatt auf alle Tickets im Fernverkehr, was es dann meistens günstiger als FlixBus und wesentlich komfortabler macht. Leider habe ich das erst nach der Hälfte meiner Zeit in Polen herausgefunden, weshalb ich es hier so explizit erwähne. Die Tickets kauft man am einfachsten online auf der Browser-Website <https://www.intercity.pl/en/>, welche man auf Englisch umstellen kann die aber auch so recht selbsterklärend ist. Die dann generierten PDF-Tickets muss man auch nicht ausdrucken, sondern es reicht diese auf dem Handy vorzuzeigen. So habe ich während des Semesters ziemlich viele Wochenend-Ausflüge in verschiedene andere Gebiete in Polen gemacht. Darunter Krakau, Torun, Trojmiasto (Danzig, Sopot, Gdynia), Lublin, Katowice und den Bialowieza-Urwald an der belarussischen Grenze. Waren grundsätzlich alles sehr sehenswerte Orte aber explizit Lublin möchte ich empfehlen, wenn man so ein bisschen ein „östlicheres“ Feeling in einer Stadt haben möchte.

Die Lebenshaltungskosten in Polen sind grundsätzlich niedriger als in Deutschland, wobei Warschau als die teuerste Stadt Polens gilt. Dennoch sind gerade Lebensmittel, Restaurants und Bars/Clubs wesentlich günstiger als bei uns und man kann für 10-15 € pro Person richtig gut mit Getränk, Vorspeise und Hauptgang essen gehen, wovon ich durchaus häufig Gebrauch gemacht habe. Ich persönlich konnte vom Erasmus-Stipendium sehr gut die Wohnheimsmiete und die Kosten für Essen decken, was eine sehr komfortable Situation ist, die man so in vielen

anderen Ländern nicht hat. Die ganze Geldfrage ist sowieso ein sehr großer Pluspunkt für Polen, wenn man sich nicht unbedingt super viele Mehrkosten durch ein Auslandsemester aufhalsen möchte.

Freizeitangebote gibt es in Warschau mehr als genug und ich würde mir gar nicht anmaßen nach einem Semester einen Überblick darüber zu haben, dennoch möchte ich meine Erfahrungen etwas darlegen. Da die AWF die größte Sportuniversität in Polen ist, gibt es demzufolge sehr viele gut ausgestattete Sportstätten. Als Erasmusstudierende hatten wir die Möglichkeit zu bestimmten Zeiten in das Gym zu gehen und konnten auf Nachfrage bei den Verantwortlichen auch die anderen Sportanlagen wie Stadion, Leichtathletikhalle oder andere Sporthallen nutzen. So fanden sich übers Semester einige Gruppen, die sich dann hin und wieder zum Volleyball oder Basketball spielen getroffen haben. Einige haben sich auch in „ihren“ Sportarten in die jeweiligen Universitätsteams des ASZ-AWF (Universitätssportverein) eingegliedert und dort mittrainiert. Der „Las Bielanski Forest“ direkt hinter dem Campus eignet sich z.B. wunderbar für Laufgruppen oder ausgedehnte Spaziergänge und gerade am Wochenende treffen sich dort viele Laufgruppen.

Eine generelle Empfehlung ist einfach nachzufragen, wenn man etwas möchte, da die Trainer und Verantwortlichen nicht unbedingt auf einen zugehen, aber auf Nachfrage eigentlich immer bereit waren zu Helfen. Außerhalb der Universität gibt es natürlich auch super viele Möglichkeiten die Stadt zu erkunden. Beispielsweise kann man die meisten Museen in Warschau an bestimmten Wochentagen kostenlos besuchen. Wann die entsprechenden Tage sind ist hier gut zusammengefasst: <https://warsawtour.pl/en/visit-warsaws-museums-for-free/>. Gerade die letzten warmen Tage im September und Oktober konnte man super gut draußen am Weichselufer bzw. Weichselstrand verbringen. Dort gibt es unzählige kleine Cafés und Bars, welche dann jedoch im Laufe des Oktobers nach und nach schließen. Feiern gehen kann man in Warschau natürlich auch quasi jeden Tag und es erinnert alles ein wenig an die Berliner Clubkultur nur etwas weniger international bekannt. Die typischen Erasmusclubs sind zum einen das Teatro Cubano, welches gerade bei den Spaniern die Nummer 1 war und immer am Montag freien Eintritt bot. Ich persönlich fand es dort allerdings eher weniger entspannt: Super voll, zu Teil sehr komische und auch übergriffige Leute und eben die ganze Zeit nur spanische Musik. Zum anderen beliebt war der Klub Park, wo jeden Mittwoch Erasmus-Party war. Dort war es schon wesentlich angenehmer und am ehesten vergleichbar wohl mit dem Waschhaus in Potsdam nur kleiner. Dann gab es noch manchmal Kellerpartys im Klub Relax direkt im Hauptgebäude der AWF, die ziemlich lustig waren, da man dort recht schnell in Kontakt mit anderen AWF Studierenden kam und außerdem einen super kurzen Heimweg hatte.

Was man allerdings definitiv wissen sollte ist, dass viele der südeuropäischen Studierenden ausschließlich zum feiern ins Erasmus gehen und dies dann auch dementsprechend exzessiv tun. Wenn man da selbst keine Lust drauf hat, muss man sich da definitiv irgendwie von abgrenzen, da man sonst sehr schnell in diesen unendlichen Partykreislauf gezogen wird.

5) Rückblick

Rückblickend war das Semester eine bereichernde Erfahrung, welche mir sehr viel Kultur und Landschaft unseres Nachbarlandes nähergebracht hat. Auch Warschau als Stadt ist sehenswert und es ist eine coole Erfahrung eine Stadt mal ein wenig länger und intensiver kennenzulernen, als nur in einem Urlaub, aber trotzdem für begrenzte Zeit. In besonders guter Erinnerung werde ich die vielen Wochenendtrips und die günstigen Bahntickets behalten, aber auch die Sportkurse mit den polnischen Studierenden. Weniger gut in Erinnerung bleibt mit allerdings

die Wohnsituation im Wohnheim und die dadurch sehr eingeschränkte Privatsphäre und Ruhe. Hier sollte man definitiv abwägen was einem wichtig ist. Als einen letzten Tipp oder Hinweis hätte ich: Geht im Sommersemester nach Warschau, wenn ihr könnt! Ich weiß das ist mit den deutschen Semesterzeiten immer etwas schwierig, aber vermutlich lohnt es sich wirklich, da man einfach tausende Möglichkeiten mehr hat und vor allem mehr Tageslicht. Einen wie ich gelernt habe nicht zu unterschätzenden Faktor für alle möglichen Aktivitäten, sowie den physischen und psychischen Zustand. Und da Warschau ja schon nochmal 600 km östlicher liegt als Berlin gab es im November wirklich Tage wo es um 14 Uhr quasi dunkel war. Selbst habe ich nur nie darüber nachgedacht, dass ich ja den Winter in Warschau verbringen werde, als ich mich dafür bewarb und hätte das vermutlich im Nachhinein anders gemacht.

6) Sonstige Hinweise

Unter dem Punkt sonstige Hinweise habe ich einige hilfreiche Apps, Websites und andere Empfehlungen wie Restaurants, Cafés oder Museen zusammengefasst und kurze Beschreibungen ergänzt:

Bao Dao	leckere Bao Buns etwas südlich der Innenstadt
Bielany	Stadtteil in dem die Uni liegt und der definitiv einen Spaziergang wert ist.
Green Café Nero	lokale Café-Kette in Warschau, welche guten Kaffee, Kuchen und Sandwiches anbietet und die Kaffees eignen sich super zum Uniaufgaben erledigen und Lernen
Jadkojade	App um papierlos Tickets für den Nahverkehr zu kaufen, funktioniert in jeder größeren polnischen Stadt
Kawiarnia Czytelnia	kleines Kaffee in Bielany, 10 Minuten zu Fuß vom Campus, sehr guter Kaffee und unfassbar gute Croissants
Klub Relax	Bar/Restaurant direkt auf den AWF-Campus, sehr gute und günstige Pizza, gelegentlich finden dort auch Kellerpartys statt die ein wenig an die Nil-Partys in Potsdam erinnern
Kuchnia i Forma	Italienisches Restaurant fußläufig von der AWF erreichbar, sehr gute Pizza und Pasta
Nowy Swiat	dt. Neue Welt, ist die Haupteinkaufsstraße für Touristen in Warschau und mit vielen Bars und Clubs auch ein zentraler Punkt des Nachtlebens
Pierogi	typisches polnisches Gericht, gibt es in vielen Restaurants z.B. Zapiecek oder Syrena Irena, beides in der Innenstadt
Pizzaiolo	Fancy Pizzarestaurant mit offener Küche wo man bei der Zubereitung quasi zuschauen kann und super leckere Drinks, meistens sehr voll also besser unter der Woche oder zum Mittag hingehen

PKP Intercity	Polnische Zuggesellschaft bei der man als Studierender unter https://www.intercity.pl/en/ um 51% reduzierte Zugtickets kaufen kann.
POLIN Museum	Museum of the History of Polish Jews, mein persönliches Lieblingsmuseum in Warschau, architektonisch spannendes Gebäude und sehr spannende und gut aufgearbeitete Ausstellung
Revolut	Internationaler Zahlungsdienst in dem via App Geld in jegliche Währungen getauscht werden kann, sehr praktisch, habe ich quasi für alle Bankangelegenheiten in Polen genutzt
Roslina Café	vegetarisch/veganes Café, die aber auch richtiges Essen (Burger/Bowls) anbieten, im Stadtteil Bielany und ebenfalls sehr lecker
Sapko kebab	angeblich bester Dönerladen in Warschau laut einigen polnischen Studierenden, machen das Fleisch irgendwie anders als normale Dönerläden, schmeckt gut aber hat mit Berliner Döner wenig zu tun
Studentticket	günstiges Ticket für den ÖPNV, welches an jedem Ticketautomaten direkt auf den Studierendenausweis geladen werden kann
The Botanist	veganes Restaurant in einer Seitenstraße von Nowy Swiat, sehr gutes Essen und leckere Drinks die größtenteils auf Basis von Kräutern zubereitet werden, auch die Zubereitung kann vom richtigen Platz eindrucksvoll beobachtet werden
U Jazdowski Gallery	Contemporary Art Gallery mit einem kleinem Programmkino, welches auch viele Filme auf Englisch zeigt (english friendly), wechselnde Ausstellungen meist zu sehr aktuellen Themen und ein kleines Restaurant, Nähe Lazienki Park
YATTA RAMEN	veganer Ramenladen in Bielany